

Unruhephasen beim Unterrichtseinstieg mit den fünf Luuise-Schritten wirksam begegnen

Praxisbericht zum Luuise-Projekt

geplant & durchgeführt von Madeleine Johner, Sekundarschule Sandgruben Basel, 2025

1. Knacknuss und Annahmen identifizieren



Seit Schulbeginn im August zeigen sich die 19 Schüler und Schülerinnen einer ersten Sekundarklasse zu Beginn des Nachmittagsunterrichts auffallend unruhig. Direkt nach dem Hinzusetzen möchten einige zur Toilette gehen, Wasser trinken oder eine kurze Pause einlegen. Es fällt ihnen schwer, sich zu konzentrieren und für den Unterricht bereit zu sein. Die Lehrperson vermutet, dass diese Unruhe massgeblich mit der Nutzung der Handys während der Mittagspause zusammenhängt. Viele Lernende spielen bis kurz vor Unterrichtsbeginn. Sie vernachlässigen dabei grundlegende Bedürfnisse wie Toilettengang, Trinken oder sozialen Austausch. Am stärksten stört, dass die Schüler und Schülerinnen mit lauten Zwischenrufen wiederholt ihre momentane Befindlichkeit kundtun.

2. S.m.a.r.t-Ziel formulieren



Zum Einstieg in den Nachmittag folgen mindestens 95% der Schüler und Schülerinnen in den ersten fünfzehn Minuten dem Unterricht, ohne ihre momentane Befindlichkeit für alle hör- und sichtbar zu machen.

3. Intervention bestimmen

Als Unterstützung der Zielerreichung empfehlen sich Vorgehensweisen wie die Folgenden:

- Mit Hilfe einer Bedürfnispyramide das störende Verhalten thematisieren. Bedürfnisse anerkennen; für deren Ausdruck und Befriedigung jedoch Vereinbarungen treffen.
- Thematisieren, was «gute Pausen» ausmachen. Ggfs. Regeln fürs Handy vereinbaren. Lernende erarbeiten lassen, wie sie von Pausenzeit profitieren können.
- Vor den Pausen die Lernenden an die Vereinbarungen erinnern.
- Nach den Pausen mit einem anregenden Einstieg in den Unterricht für Dynamik sorgen.
- Im Schulzimmer für eine Sitzordnung sorgen, die Konzentration und Wohlfühlen fördert.

4. Erhebungsinstrument konzipieren

Die Lehrperson erstellt ein Smiley-Poster mit drei Stufen zur Erfassung des aktuellen Befindens. Jede Schülerin und jeder Schüler heftet zum Start der Lektion eine Klammer an denjenigen Smiley, der dem momentanen emotionalen Zustand am ehesten entspricht. Die Erwartung der Lehrperson ist, dass durch diese visuelle, aber nicht verbale Form des Sichtbarmachens spontane verbale Befindlichkeitsäusserungen im Unterrichtsraum abnehmen, da diese bereits mit den Smileys sichtbar gemacht werden konnten.

Die Lehrperson führt die Erhebung in drei aufeinanderfolgenden Wochen durch.

Anschliessend werden die Lernenden im Plenum dazu befragt, weshalb sie ihre Wahl so getroffen haben. Ergänzend füllen die Lernenden zum Unterrichtsbeginn einen Fragebogen aus,

damit die Ursachen für Befinden und Bedürfnisse – von Lehrperson und Lernenden – klarer erfasst werden können.



Abb. 1 Smiley-Erhebung zur Befindlichkeit der Lernenden. Woche 1



Abb. 2 Smiley-Erhebung zur Befindlichkeit der Lernenden. Woche 2



Abb. 1 Smiley-Erhebung zur Befindlichkeit der Lernenden. Woche 3

5. Datennutzung einleiten

Die Rückmeldungen auf dem Smiley-Poster dienen als Ausgangspunkt für vertiefende Gespräche im Plenum. Dabei legen die Schüler und Schülerinnen ihre Überlegungen offen: Mit der Smiley-Abfrage fühlten sie sich «gut abgeholt». Nach wenigen Ausführungen konnte auf die Smileyabfrage verzichtet werden. Die Antworten des Fragebogens zum Unterrichtsbeginn werden gemeinsam analysiert und als Grundlage für die Entwicklung möglicher Massnahmen herangezogen. Ziel ist es, den Unterrichtseinstieg zu verbessern und die Konzentrationsfähigkeit der Lernenden zu fördern – beispielsweise durch eine veränderte Sitzordnung, mehr Spiele im Unterricht, leises Eintreten ins Schulzimmer nach der Pause, Erklärungen auf PowerPoint.



Reflexion zum Projektgewinn

«Ich war erstaunt und begeistert, wie selbstverständlich die Schüler*innen ihre Befindlichkeit mit Smileys markiert und anschliessend ihre Gefühle geäussert haben. Die Aussagen zu den gesetzten Klammern fand ich äusserst wertvoll.»

Die Lehrperson resümiert, dass sich auch der Fragebogen gut eignet, um mit den Lernenden ins Gespräch zu kommen. Sie berichtet, dass sie die Befindlichkeiten der Schüler und Schülerinnen nun differenzierter wahrnimmt und besser versteht. Sie kommt zur Einschätzung, dass die Unruhephasen nicht dem Fach oder der Lehrperson zuzuschreiben sind, sondern einer nachfolgenden Prüfung, Müdigkeit oder einem Sitzplatz, an dem man sich nicht wohlfühlt. Die Lehrperson freut sich darüber, dass aufgrund des Projektes nun gemeinsam definierte Vereinbarungen den Unterrichtseinstieg nach den Pausen steuern.

Herzlichen Dank für die inspirierenden Einblicke in ein Luuise-Projekt.

Für das LLSM-Team: Aida Berisha und Kathrin Pirani, 2025